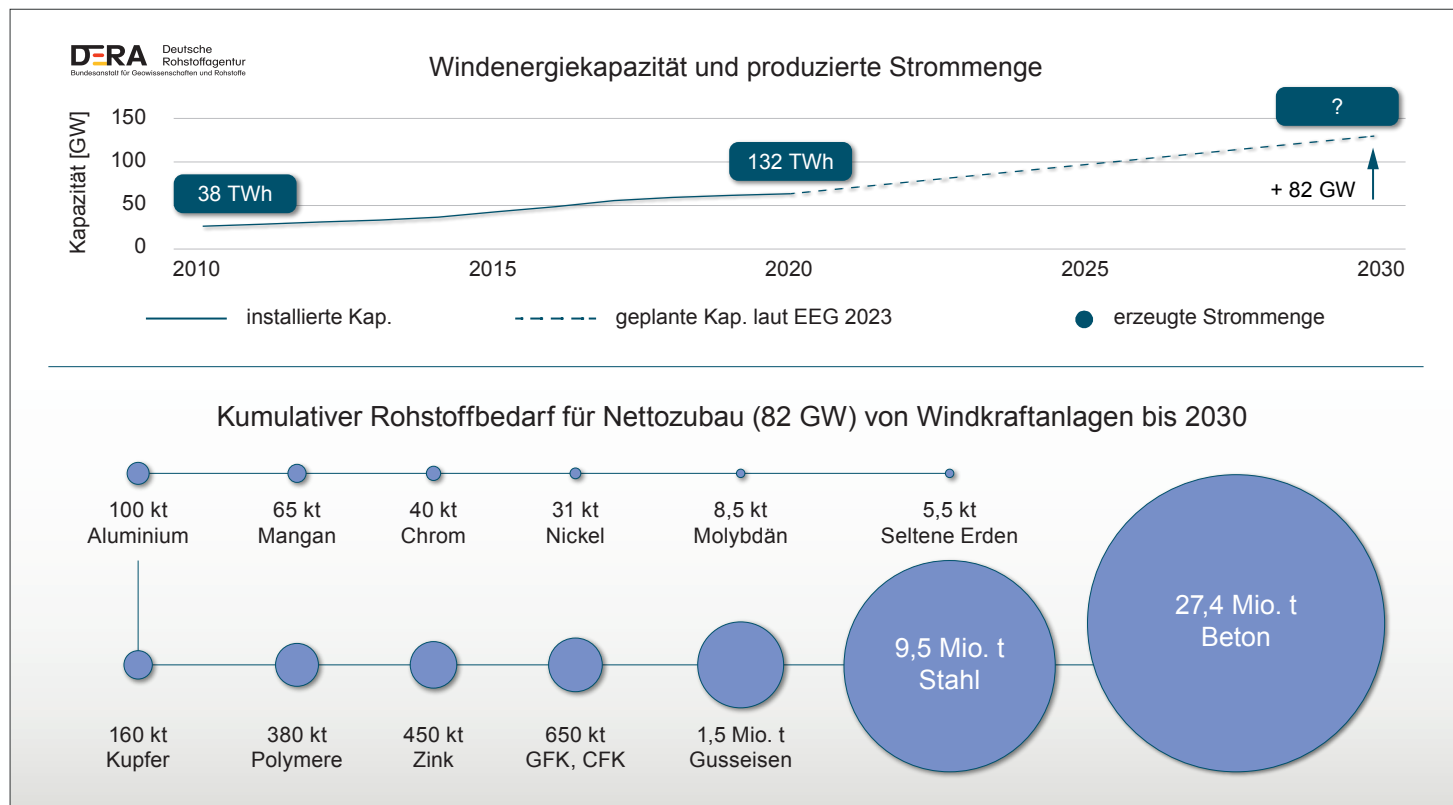


Energiewende in Deutschland



Rohstoffe für Windkraftanlagen

Bereits im Januar 2022 machte der neue Minister des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), Dr. Robert Habeck, deutlich, dass die deutschen Klimaziele für 2022 und 2023 verfehlt werden dürften und dass die bisherigen Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen in allen Sektoren unzureichend seien. Jetzt liegt mit dem EEG 2023 ein Gesetzesentwurf der Bundesregierung mit neuen Maßnahmen und Zielen vor: Der Strom soll bis 2030 zu 80 % aus erneuerbaren Quellen stammen und bis 2035 nahezu klimaneutral erzeugt werden. Bei der Windenergie visiert die Bundesregierung nun für das Jahr 2030 eine installierte Kapazität von 145 GW an (115 GW an Land und 30 GW auf See).

Ende 2020 waren in Deutschland 63 GW an Windenergiekapazitäten installiert (56 GW an Land und 7 GW auf See). Die erzeugte Strommenge belief sich auf 132 TWh. 2021 wurde bei der Windenergie die installierte Kapazität nur an Land leicht ausgebaut und die erzeugte Strommenge fiel wetterbedingt im Vergleich zum Vorjahr auf 114 TWh. Dennoch war die Windenergie auch 2021 wieder die stärkste Energiequelle im deutschen Strommix.

Der benötigte Nettozubau von Windkraftanlagen von 2021 bis 2030 – Repowering nicht miteinbezogen – beziffert sich damit auf 82 GW. Dafür werden eine Reihe von Rohstoffen benötigt – die größten Mengen vor allem von Beton, Stahl, Gusseisen, Carbon- und Glasfaserkunststoffen, Zink und Polymeren. Potenziell kritisch ist die weltweite Marktlage bei Seltenen Erden aber auch Aluminium und Rohstahl, bei denen China die globale Produktion dominiert, sowie bei Chromit, das größtenteils in Südafrika gefördert wird.

Zur Einordnung der Zahlen im globalen Kontext: 2020 wurden weltweit Windenergiekapazitäten in Höhe von 94 GW installiert. Dafür wurden rund 0,6 % der globalen Betonproduktion, 0,6 % der Stahlproduktion und 1,6 % der Gusseisenproduktion verwendet. Die größten Bedarfsanteile an den Rohstoffmärkten für Windkraftanlagen gab es bei Zink mit 3,9 %, Molybdän mit 3,5 % und den Seltenen Erden mit 3,2 %.

Weitere Informationen finden Sie auf:
www.deutsche-rohstoffagentur.de